



win win

Weseler Inklusions-Initiative

Wir integrieren nachhaltig

Eine Aufgabe, die bleibt

Programm der Bundesregierung zur intensivierten Eingliederung und Beratung von schwerbehinderten Menschen / Mitte des Jahres endet die Förderung

win win und die 58 anderen Projekte des „Bundesprogramms zur intensivierten Eingliederung und Beratung von schwerbehinderten Menschen“ sind Teil einer großen Aufgabe: Sie gehören zum Nationalen Aktionsplan zur UN-Behindertenrechtskonvention (NAP). Für Menschen mit Behinderungen sollen Barrieren abgebaut werden, ob im Beruf, in der Bildung oder im Alltag. Sie sollen die gleichen Chancen und Teilhabemöglichkeiten haben wie nichtbehinderte Menschen.

Zuständig für das Programm ist das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), die Mittel in Höhe von 80 Millionen Euro kommen aus dem Ausgleichsfonds - das sind die Gelder, die Unternehmen zahlen, wenn sie keine oder nicht genügend Menschen mit Behinderung einstellen. Insgesamt hat diese Ausgleichsabgabe ein Gesamtaufkommen von rund 500 Millionen Euro pro Jahr. Sie bildet die alleinige finanzielle Basis für Integrationsämter und kommt auch den Arbeitsagenturen zur Vermittlung von Schwerbehinderten zugute.

Das aktuelle Förderprogramm läuft ins-

gesamt drei Jahre (2016-2018). Das Besondere ist sein lokaler und kooperativer Charakter: Jobcenter und Agenturen bilden mit lokalen Akteuren vor Ort ein Netzwerk, entwickeln innovative Ideen und setzen sie gemeinsam um. Ziel ist eine nachhaltige Vermittlung von Menschen mit einer Schwerbehinderung. Erreicht werden sollen möglichst diejenigen, die mit den bisherigen Instrumenten nicht zum Zuge kommen konnten.

Nach Ende der Förderzeit ab September 2018 wird in vielen Regionen versucht, die so entstandenen Verbände weiter zu erhalten, denn gerade dieses Zusammenspiel von Bildungsträgern und Wohlfahrtsverbänden, Jobcenter und Arbeitsagentur sowie Arbeitgeberverbänden hat sich vielerorts als sehr effektiv und positiv erwiesen. Immerhin konnten - trotz der oft hohen Vermittlungshemmnisse - rund 30 Prozent aller Projektteilnehmenden vermittelt werden. Das Potenzial ist noch groß, denn ein Viertel aller Arbeitgeber in Deutschland beschäftigen keine schwerbehinderten Mitarbeitenden.



Netzwerktreffen der Inklusionsprojekte in Fulda (s. auch S. 2)

win win Newsletter

1/2018

Inhalt

Freiwillig, vernetzt, kreativ, nachhaltig: erfolgreich. Integrationsprojekte im Bundesprogramm trafen sich in Fulda / win win mit dabei 2

Hilfe für ein selbstständiges Leben. Wer macht was im Kreis? Die Sozialpsychiatrische Initiative Xanten - Spix e. V. 3

Betriebe besser vorbereiten! Interview mit win win-Beiratsmitglied Marvin Kuenen / Gewerkschaftssekretär IG-BCE-Bezirk Moers 3

Beruf & Behinderung: Nachrichten und Infos. 4

Projektverantwortlich:
Jobcenter Kreis Wesel
Reeser Landstraße 61
46483 Wesel
projektteam@jobcenter-ge.de
www.jobcenter-kreis-wesel.de

In Zusammenarbeit mit
der Agentur für Arbeit Wesel

Redaktion Newsletter
Akademie Klausenhof
Dr. Michael Sommer
Klausenhofstr. 100
46499 Hamminkeln
sommer@akademie-klausenhof.de

Projektpartner: Caritasverband Moers-Xanten e.V., Grafschafter Diakonie gGmbH - Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers, Caritasverband für die Dekanate Dinslaken und Wesel, Akademie Klausenhof
www.win-win-wesel.de



Gefördert durch:



aus Mitteln des Ausgleichsfonds

Freiwillig, vernetzt, kreativ, nachhaltig: erfolgreich

Integrationsprojekte im Bundesprogramm trafen sich in Fulda / win win mit dabei

Eine Suche im „Pantoffelradius“ hört sich vielleicht nicht sehr sportlich an, ist aber effektiv: Auf einer Tagung des „Bundesprogramms zur intensivierten Eingliederung und Beratung von schwerbehinderten Menschen“ stellte das Jobcenter Vogtland diese Methode, bei dem im unmittelbaren Umkreis eines arbeitslosen, schwerbehinderten Menschen nach Jobmöglichkeiten vor Ort gesucht wird als eine innovative und erfolgreiche Idee vor. Viele andere Initiativen präsentierten auf dieser zweitägigen Netzwerkkonferenz in Fulda ihre Konzepte und Ideen. Mit dabei war auch win win, die mit fünf Rollups von der Karikaturenausstellung die weitaus größte und optisch eindrucksvollste Präsentation der insgesamt 65 Stände auf dem „Markt der Möglichkeiten“ aufweisen konnte.

Die rund 200 Teilnehmenden von den insgesamt 59 Projekten, die von dem Bundesprogramm gefördert werden, sowie weiteren Vertreterinnen und Vertretern von der Bundesagentur, dem Ministerium und anderen relevanten Institutionen, tauschten vor allem ihre Erfahrungen aus: Was sind die wichtigsten Merkmale, die zum Erfolg der Projekte führen?

Vertrauen und Matching

Alle konnten berichten, dass sie gute Vermittlungsergebnisse nachweisen konnten. Im Durchschnitt konnten rund 30 Prozent der Teilnehmenden einen Job finden. Gute Konjunktur, Fachkräftemangel und der demografische Wandel spielten dabei eine unterstützende Rolle. Viel wichtiger aber sind die wirkungsvollen Konzepte der verschiedenen Projekte: Die Freiwilligkeit steht dabei ganz oben. Mit Zwang und entsprechenden Sanktionen lässt sich gar nichts bewirken. Genügend Zeit ist ebenfalls ein wichtiger Faktor. win win ist dabei mit einer unbegrenzten Teilnahme als besonders bemerkenswertes Beispiel aufgefallen. Matching fällt immer wieder als Stichwort: Bewerber/-innen müssen zum Betrieb passen. Vertrauen, persönlicher und entspannter Kontakt zum Jobcoach, am besten bei einem nicht-amtlichen Träger. Die Türen müssen offen stehen, möglichst keine komplizierte Terminvergabe. „Mal eben vorbeikommen“ sollte kein Problem sein.

Kreative Ideen, wie etwa die sportbezogenen Projekte „Integration in Sport und Arbeit (Dortmund)“ oder „Jobbrücke Sport“ aus Halle, das eng mit Sportvereinen und



Peter Adämmer, Monika Leiterholt (Jobcenter Kreis Wesel) und Dr. Michael Sommer (Akademie Klausenhof) vor dem win win-Stand mit der Karikaturenausstellung auf der Netzwerktagung in Fulda.

-unternehmen kooperiert und so Menschen mit einer Schwerbehinderung über ein Betriebspraktikum in einen Job bringt.

Einen neuen Job schnitzen

Oder „Jobcarving“: individuell geeignete Jobs werden in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Betrieb gemeinsam geschaffen und eingerichtet. Dabei wird zunächst analysiert, welche Tätigkeiten sinnvollerweise von einem Schwerbehinderten übernommen werden können, der dann so gleichzeitig den entsprechenden Mitarbeiter entlastet (Projekt SAPHIR Hannover).

Öffentlichkeitsarbeit und Arbeitgeberkontakte

Viel Kreativität und Ideenreichtum ist auch bei der Ansprache von potenziellen Arbeitgebern und der Öffentlichkeitsarbeit gefragt. Der Abbau der Barrieren fängt damit an, Einstellungen zu verändern und Wissen zu fördern. Für viele - Arbeitgeber inklusive - ist es z. B. immer noch ein neue Erkenntnisse, dass nur ein ganz geringer Teil der Menschen mit einer Schwerbehinderung auch Rollstuhlfahrer sind. Die konkrete Suche nach geeigneten Arbeitsplätzen bedeutet nach wie vor - so die Erfahrung - viel Klinkenputzen und Überzeugungsarbeit.

lebens(t)raum



Kreative Öffentlichkeitsarbeit: Der Flyer vom Projekt Lebens(t)raum



Plakat von „Jobbrücke Sport“



Hilfe für ein selbstständiges Leben

Wer macht was im Kreis? Die Sozialpsychiatrische Initiative Xanten - Spix e. V.

Die drei farbigen Blätter sind in Wesel bekannt wie ein bunter Hund und gleichzeitig Symbol für Integration und Hilfe. Sie stehen für Spix. Spätestens, wer im Bahnhof Wesel am „Gleis 31“ mit seinem platten Fahrrad steht, der weiß, wie wertvoll diese Initiative ist. Hier ist die Radstation untergebracht, und hier sind Menschen beschäftigt, die aufgrund einer psychischen Erkrankung besondere Unterstützung benötigen.

Vielfältige und individuell

Spix wurde 1986 in Xanten gegründet und ist heute vor allem im Norden des Kreises Wesel und im rechtsrheinischen Teil des Kreises Kleve tätig. Das Angebot ist beeindruckend vielfältig und darauf ausgerichtet, den unterschiedlichen psychischen Erkrankungen und deren Ausprägungen gerecht zu werden. Während einige Rückzugsmöglichkeiten benötigen, sind andere kurz vor dem Übergang in einen normalen Job.

Neben verschiedenen Wohnformen bietet Spix vor allem unterschiedliche Arbeits- und Integrationsmöglichkeiten für psychisch beeinträchtigte Menschen an. Außer der Radstation sind dies das Café Vesalia (Dinslakener Landstraße 5, We-



Die Fahrradwerkstatt von Spix am Weseler Bahnhof



sel, ein guter Kaffee für 1, 50 Euro), eine Werkstatt für behinderte Menschen in Wesel und Emmerich und die „Friedhofsgärtnerei Spix“. Eine Besonderheit ist die Möglichkeit, dass Teilnehmende von Spix in Betrieben (z. B. bei BYK-Chemie in Wesel) direkt eingesetzt werden können und so eine gute Chance haben, in den ersten Arbeitsmarkt übernommen zu werden.

Das Sozialpsychiatrische Zentrum von

Spix ist eine erste Anlaufstelle, wenn jemand von seelischen Krisen oder chronischen seelischen Erkrankungen betroffen ist. Die Unterstützung erfolgt abgestimmt nach den Wünschen und Bedürfnissen und umfasst z. B. Beratungen, offene Treffs, Freizeitangebote, Angehörigen- und Selbsthilfegruppen oder Seminare.

Weitere Informationen: www.spix-ev.de

Betriebe besser vorbereiten!

Interview mit win win-Beiratsmitglied Marvin Kuenen / Gewerkschaftssekretär IG-BCE-Bezirk Moers

Werden Menschen mit einer Schwerbehinderung in Betrieben fair behandelt?

In den Großbetrieben der Region, die ich als Vertreter der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie im Blick habe, gibt es keine Probleme in diesem Bereich, sondern im Gegenteil viele positive Beispiele. In diesen Betrieben ist es selbstverständlich, dass Menschen mit einem Handicap vorbildlich integriert sind. Deutschlandweit sehe ich aber tatsächlich einigen Nachholbedarf.

Ist die Ausgleichsabgabe nicht nur ein Instrument, um sich einfach aus der Verpflichtung, Menschen Behinderungen einzustellen, herauszukaufen?

Die Ausgleichszahlung ist meiner Meinung nach viel zu niedrig. Wenn man sich so einfach aus der Verantwortung herauskaufen kann, dann ist das nicht in Ordnung. Meine persönliche Meinung ist, dass diese Möglichkeit ganz abgeschafft werden sollte.

Wie sehen Sie die Jobperspektiven

für Menschen mit Handicap, wenn man den demografischen Wandel und den Fachkräftemangel bedenkt?

Die Chancen scheinen derzeit recht groß zu sein. Wichtig ist meiner Meinung nach aber auch, dass sich die Betriebe selber etwa durch Weiterbildungen auf neue Kolleginnen und Kollegen im einem Handicap ob in Ausbildung oder Arbeit einstellen. Die Betriebe müssen besser vorbereitet sein.

Wie ist die Situation insgesamt im Kreis Wesel?

Es ist gut, dass mit Projekten wie win win noch mehr für diesen Bereich getan wird. Insgesamt finde ich, dass wir schon mit den Begrifflichkeiten aufhören sollten, große Unterschiede zwischen den Menschen zu machen. Wir sollten nicht von „Behinderung“ sprechen, bestenfalls von einem Handicap. Ebenso finde ich den Begriff der „einfachen Tätigkeit“ diskriminierend.

Wie beurteilen Sie das Projekt win win?



Marvin Kuenen, Mitglied im win win-Beirat

Ich hoffe, dass dieser Ansatz weitergeführt wird, und wir diese Menschen so gut wie möglich unterstützen. Man sieht aus den Erfahrungen bei dem Projekt, wie wichtig es ist, dass sie wertgeschätzt werden und Spaß an der Arbeit haben. So gelingt eine nachhaltige Vermittlung.



Karikatur von Gerhard Mester aus der win win-Ausstellung „Wir wünschen eine angenehme Inklusion“. Die Ausstellung ist vom 03.04. bis 19.4.2018 im Rathaus Hamminkeln, vom 21.04. bis 18.05. im Bürgerzentrum Herford und vom 08.06. bis 13.07.2018 im Kreishaus Wesel zu sehen.

win win-Kompetenzzentren

Wer beim Projekt win win teilnehmen möchte, kann sich entweder an die zuständigen Berater/-innen im Jobcenter bzw. der Arbeitsagentur oder direkt an die win win-Kompetenzzentren wenden:

Wesel

Akademie Klausenhof, Standort Wesel
Brückstr. 10-12, 46483 Wesel, Tel.: 0281 / 30 02 99 71
Email: win-win@akademie-klausenhof.de

Dinslaken

Caritasverband für die Dekanate Dinslaken und Wesel
Duisburger Str. 34, 46535 Dinslaken, Tel.: 02064 / 42 90 840
Email: a.mertens@caritas-dinslaken.de

Kamp-Lintfort

Caritasverband Moers-Xanten e.V., Fachdienst Arbeit-Beschäftigung-Qualifizierung,
Haus der Familie, Kirchplatz 10, 47475 Kamp-Lintfort, Tel.: 02842 / 91 37 21
Email: kirsten.schwarz@caritas-moers-xanten.de

Moers

Grafschafter Diakonie GmbH – Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers
Rheinbergerstraße 17, 47441 Moers, Tel.: 02841 / 88 06 74 43
Email: s.buers@diakonie-moers.de

Anfahrt und weitere Infos: www.win-win-wesel.de

Beruf & Behinderung: Nachrichten und Infos

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe hat eine **Umbenennung des Schwerbehindertenausweises** angeregt. „Wenn sich Menschen durch die Bezeichnung diskriminiert fühlen, wäre es eine Debatte wert, ob man den Ausweis umbenennt. Beispielsweise in Teilhabe-Ausweis oder Inklusions-Ausweis“, sagte Geschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust der Deutschen Presse-Agentur in Hannover. Hintergrund ist die geplante Einführung einer alternativen Hülle für den Schwerbehindertenausweis in Niedersachsen. Die Anregung dazu kam von der 14-jährigen Hannah Kiesbye aus Schleswig-Holstein. Das Mädchen mit Down-Syndrom hatte seinen Ausweis auf der Hülle in „Schwer-in-Ordnung-Ausweis“ umbenannt. Das niedersächsische Sozialministerium übernahm die Idee und rief Menschen mit Behinderungen auf, eine Alternative für die Bezeichnung zu finden.

Im veröffentlichten **Koalitionsvertrag** finden sich Maßnahmen zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Nach der geschäftsführenden Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Verena Bentele, gehöre vor allem die geplante Abschaffung der Wahlrechtsausschlüsse für Menschen mit Behinderungen, die in allen Angelegenheiten betreut werden sowie ein verbesserter Zugang zu den Bundesfreiwilligendiensten und der Gewaltschutz von Frauen und Kindern mit Behinderungen dazu. Zum großen Bedauern der Beauftragten bleiben die Maßnahmen zur Barrierefreiheit aber hinter ihren Erwartungen zurück. Die Beauftragte fordert die zukünftige Regierung dringend auf, durch gesetzliche Vorhaben Barrierefreiheit in allen Lebenswelten herzustellen.

Im Koalitionsvertrag finden sich Ansätze, die für viele Menschen mit Behinderungen bedeuten: Die Verstärkung des KfW-Zuschussprogramms für den altersgerechten Umbau von Wohnraum, die angedachte Erhöhung des Pauschbetrages, damit alle Steuerpflichtigen mit Behinderungen für ihre zusätzlichen Aufwendungen eine angemessene Entlastung erfahren und die Weiterführung der Finanzierung der unabhängigen Teilhabeberatung.